

Salleche Zeitung.

Anzeige-Geblissen...

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Nummer 49.

Salle, Dienstag, 30. Januar 1894.

186. Jahrgang.

Telegraph-Adresse: Courier Hallestadt.

Neueste Nachrichten.

(Eigene Drahtberichte und Fernsprechnachrichten der Halleischen Zeitung.)

Berlin, 30. Januar. Aus Anlass der gestern Abend in der Kipsbühl-Bräuerei am Friedrichshagen stattgefunden...

Berlin, 30. Januar. Gestern wurde der Vertrag zwischen dem Schillertheater-Comitee und den Berliner Erben geschlossen...

Berlin, 30. Januar. Eine ziemlich große Anzahl russischer Einkäufer hat in den letzten Tagen hier in den verschiedensten Geschäftszweigen große Aufträge erteilt...

Kronenthal, 30. Januar. Der 27jährige Dienstknecht wurde erhängt von der Gerichtsbehörde...

Lehrn, 30. Januar. Jüdischen Soldaten des hiesigen Pioneer-Bataillons und solchen des 21. Infanterie-Regiments...

Neichenberg i. S., 30. Januar. Aufsehen erregten im benachbarten Wernsdorf die in beständiger Anzahl vor den Häusern gestreut vorgefundenen anarchistischen Flugblätter...

Breslau, 29. Januar. Amliches Wahlergebnis. Bei der am 25. d. M. in Reichstagswahlbezirk Kreis Neubrück i. S. H. (Wahlbezirkbezirk Oppeln 10) stattgefundenen Reichstagswahl...

Wien, 29. Januar. Bei der heute Nachmittag hier abgehaltenen allgemeinen Versammlung der Gewerbetreibenden...

Wien, 29. Januar. Die Polizei löste heute eine Versammlung von in Pest lebenden lausitzischen Arbeitern auf...

Wien, 29. Januar. Die Polizei löste heute eine Versammlung von in Pest lebenden lausitzischen Arbeitern auf...

Wien, 29. Januar. In der vorgangenen Nacht wurde man in der Humbert-Kaserne mehrere Soldate fallen. Offiziere, Soldaten und Bediente eilten herbei...

Wien, 29. Januar. Der Staatsgerichtshof beantragte seine letzte Sitzung am morgen Vormittag beaufsichtige Verlesung des Amnestie-Urlasses an...

Wien, 29. Januar. Der Ministerpräsident Stimmich stellte sämtliche hier anwesenden Vertreter der Wäldte Reich ab...

Wien, 29. Januar. Der Staatsgerichtshof beantragte seine letzte Sitzung am morgen Vormittag beaufsichtige Verlesung des Amnestie-Urlasses an...

Wien, 29. Januar. Der Staatsgerichtshof beantragte seine letzte Sitzung am morgen Vormittag beaufsichtige Verlesung des Amnestie-Urlasses an...

Wien, 29. Januar. Der Staatsgerichtshof beantragte seine letzte Sitzung am morgen Vormittag beaufsichtige Verlesung des Amnestie-Urlasses an...

Wien, 29. Januar. Der Staatsgerichtshof beantragte seine letzte Sitzung am morgen Vormittag beaufsichtige Verlesung des Amnestie-Urlasses an...

Wien, 29. Januar. Der Staatsgerichtshof beantragte seine letzte Sitzung am morgen Vormittag beaufsichtige Verlesung des Amnestie-Urlasses an...

Wien, 29. Januar. Der Staatsgerichtshof beantragte seine letzte Sitzung am morgen Vormittag beaufsichtige Verlesung des Amnestie-Urlasses an...

Wien, 29. Januar. Der Staatsgerichtshof beantragte seine letzte Sitzung am morgen Vormittag beaufsichtige Verlesung des Amnestie-Urlasses an...

Wien, 29. Januar. Der Staatsgerichtshof beantragte seine letzte Sitzung am morgen Vormittag beaufsichtige Verlesung des Amnestie-Urlasses an...

Wien, 29. Januar. Der Staatsgerichtshof beantragte seine letzte Sitzung am morgen Vormittag beaufsichtige Verlesung des Amnestie-Urlasses an...

Wien, 29. Januar. Der Staatsgerichtshof beantragte seine letzte Sitzung am morgen Vormittag beaufsichtige Verlesung des Amnestie-Urlasses an...

Wien, 29. Januar. Der Staatsgerichtshof beantragte seine letzte Sitzung am morgen Vormittag beaufsichtige Verlesung des Amnestie-Urlasses an...

Wien, 29. Januar. Der Staatsgerichtshof beantragte seine letzte Sitzung am morgen Vormittag beaufsichtige Verlesung des Amnestie-Urlasses an...

Wien, 29. Januar. Der Staatsgerichtshof beantragte seine letzte Sitzung am morgen Vormittag beaufsichtige Verlesung des Amnestie-Urlasses an...

Wien, 29. Januar. Der Staatsgerichtshof beantragte seine letzte Sitzung am morgen Vormittag beaufsichtige Verlesung des Amnestie-Urlasses an...

Wien, 29. Januar. Der Staatsgerichtshof beantragte seine letzte Sitzung am morgen Vormittag beaufsichtige Verlesung des Amnestie-Urlasses an...

Wien, 29. Januar. Der Staatsgerichtshof beantragte seine letzte Sitzung am morgen Vormittag beaufsichtige Verlesung des Amnestie-Urlasses an...

Wien, 29. Januar. Der Staatsgerichtshof beantragte seine letzte Sitzung am morgen Vormittag beaufsichtige Verlesung des Amnestie-Urlasses an...

Wien, 29. Januar. Der Staatsgerichtshof beantragte seine letzte Sitzung am morgen Vormittag beaufsichtige Verlesung des Amnestie-Urlasses an...

Wien, 29. Januar. Der Staatsgerichtshof beantragte seine letzte Sitzung am morgen Vormittag beaufsichtige Verlesung des Amnestie-Urlasses an...

Die Nervosität unserer Zeit und ihre Heilung.

Professor Erb, der berühmte Nervenarzt, hat seine Sittungslehre der Universität Heidelberg eine Wache gehalten...

Die Industrie-Revolution sei durch ihre Arbeitsart und Lebensweise, sowie durch politische Aufregungen ebenfalls von Nervosität erfasst...

Eine ländliche Bevölkerung, die das, was sie von ihren Vätern ererbt hat, unter ihren Händen trotz fleißiger Arbeit währendem sieht...

Der Mittelstand ringt schwer im Kampfe um seine Existenz. Nach hat er seine Stellung zwischen Großkapital einerseits und Proletariat andererseits nicht verloren...

Die Kaiserin Friedrich mit den übrigen Gliedern der königlichen Familie und in Berlin amnestierten fürstlichen Höfen vereinigt...

Der Kaiser und die Kaiserin wohnten am Sonntag Vormittag dem Gottesdienste in der Johannes-Domkirche bei...

Die Kaiserin Friedrich mit den übrigen Gliedern der königlichen Familie und in Berlin amnestierten fürstlichen Höfen vereinigt...

Die Kaiserin Friedrich mit den übrigen Gliedern der königlichen Familie und in Berlin amnestierten fürstlichen Höfen vereinigt...

Die Kaiserin Friedrich mit den übrigen Gliedern der königlichen Familie und in Berlin amnestierten fürstlichen Höfen vereinigt...

Die Kaiserin Friedrich mit den übrigen Gliedern der königlichen Familie und in Berlin amnestierten fürstlichen Höfen vereinigt...

Die Kaiserin Friedrich mit den übrigen Gliedern der königlichen Familie und in Berlin amnestierten fürstlichen Höfen vereinigt...

Die Kaiserin Friedrich mit den übrigen Gliedern der königlichen Familie und in Berlin amnestierten fürstlichen Höfen vereinigt...

Die Kaiserin Friedrich mit den übrigen Gliedern der königlichen Familie und in Berlin amnestierten fürstlichen Höfen vereinigt...

Die Kaiserin Friedrich mit den übrigen Gliedern der königlichen Familie und in Berlin amnestierten fürstlichen Höfen vereinigt...

Die Kaiserin Friedrich mit den übrigen Gliedern der königlichen Familie und in Berlin amnestierten fürstlichen Höfen vereinigt...

Die Kaiserin Friedrich mit den übrigen Gliedern der königlichen Familie und in Berlin amnestierten fürstlichen Höfen vereinigt...

Königin von Großbritannien und Irland gestiftet worden. Die Königin Victoria ist seit 2. August 1889 Gehf dieses Regiments...

\* Das jüngste große Ereignis an unsern politischen Himmel, die Ausöhnung des Kaisers mit Bismarck, steht noch immer im Vordergrund des Interesses und gibt den Wärdern...

\* Nachdem die Vorarbeiten wegen einer anderweitigen Ordnung der Staats-Eisenbahn-Verwaltung nimmere ihren Abschluss gefunden haben...

\* Die Kaiserin Friedrich mit den übrigen Gliedern der königlichen Familie und in Berlin amnestierten fürstlichen Höfen vereinigt...

\* Die Kaiserin Friedrich mit den übrigen Gliedern der königlichen Familie und in Berlin amnestierten fürstlichen Höfen vereinigt...

\* Die Kaiserin Friedrich mit den übrigen Gliedern der königlichen Familie und in Berlin amnestierten fürstlichen Höfen vereinigt...

\* Die Kaiserin Friedrich mit den übrigen Gliedern der königlichen Familie und in Berlin amnestierten fürstlichen Höfen vereinigt...

\* Die Kaiserin Friedrich mit den übrigen Gliedern der königlichen Familie und in Berlin amnestierten fürstlichen Höfen vereinigt...







h. Leipzig, 29. Januar. Ein 32 Jahre alter Schmid aus M...

h. Götting, 29. Januar. Der hiesige Stadtrat hat den Beschluß gefaßt, auf der im Laufe des nächsten Sommers in Erfurt stattfindenden Thüringer Gewerbe- und Industrie-Ausstellung Pläne und Photographien des Schachthauses, der neu erbauten Feuerlöschbühne und des Zeichenhauses mit Arnenballe dort auszustellen...

h. Jena, 29. Januar. Dieser Tage hatten sich Direction und Verwaltungsrath der Saalbahn zu einer außerordentlichen Sitzung...

Hierfür vereinigt, um sich darüber schlüssig zu machen, ob überhaup und in welchem Umfang die Saalbahngesellschaft bei der Erweiterung ihrer Eisenbahn durch das untere Schlaritzthal...

h. Götting, 29. Januar. Eine sessionelle Affaire bildet in Neichenberg i. V. das Todesgeschick. Am 20. d. war auf dem benachbarten Hölzger Friedhofe die 26 Jahre alte Frau des Händlers Schindl...

sondner vor. Er stieß die Bretter weg und sah zu seinem Entsetzen den Metallriegel geöffnet. Das weiche der jungen Frau mitgebene Geldstück (ein Brautstück) war auf der Brust aufgewissen...

h. Götting, 29. Januar. Der Obbauverein des 150 Quadratmeter großen Keller nebst Arbeitsräumen und Wohnloft erbauen lassen. Der landwirthschaftliche Centralverein der Provinz Sachsen hat zu diesem Bau einen namhaften Betrag in Aussicht gestellt...

Verlag der Halleschen Zeitung n. S. S. Verantwortl. für Inhalt: Dr. phil. Hans Sauer...

Grösse Lotterie 5000 Gewinne darunter Hauptgewinn 50000 Mark, Loose à 1 Mark. (Porto und Liste 20 Pfg. extra) sind zu beziehen von der Verwaltung der Lotterie für die Kinderheilstätte zu Salzingen in Meiningen

Königlich preussische Lotterie. Die Erneuerung der Loose für zweiten Klasse, welche bei Verlust des Anrechts hinfällig bis...

Holz-Auktion. Es sollen Freitag, den 2. Februar er., im Forstrevier Burgheim, Forstort Altgemeinde u. Saindretreue, nahe der hiesigen Bahnhofsstation...

Steinkohlen-Brikets und Steinkohlen, Schmiere-Kohlen, Anthracit-Kohlen, Cokes, Ed. Lincke & Ströfer, Mätzlicher Weg 1, Halle a. S.

Amfliche Bekanntmachungen. Bekanntmachung, die Zahlung der Staats- und Kommunalsteuer, sowie die Zahlung der Steuern in der Stadt...

Reh- u. Brennholz-Auktion. Montag, den 5. Februar d. Js., von Vormittags 10 Uhr ab sollen im Forstrevier Hüttenforst folgende Brennholzsorten versteigert werden...

Geschäftsbücher. nach anschlagende, aus bestem Material, in soliden Einbänden fertigt als langjährige Spezialität J. Zoesch, Gr. Steinstraße 82.

Bekanntmachung. Die Aktien-Gesellschaft „Halle'sche Eisenbahn“ hat die Absicht, beim Bau der Eisenbahn in Halle a. S. eine Veränderung der bisherigen Eisenbahnlinie vorzunehmen...

Ein Rittergut. von 4500 Morgen Größe in einem der besten Kreise Preussens, in der Nähe von Jüterbog gelegen...

Massower Gold- und Silber-Lotterie. Ziehung am 15. und 16. Februar 1894. 6197 Gewinne i. B. von 250 000 M. Loose à 1 M. 11 Loose 10 M. (Porto und Liste 30 Pfg.)

Bekanntmachung. Zur Vermeidung dieses Nachstandes richten wir an die Bürgerchaft das Ersuchen, die Staats-Einkommensteuer, die Grund- und Gebäudesteuer, die Gewerbesteuer...

Seitgetreide. Sommerweizen, rother Schlarzhäcker, ertragreich, volles Korn, sehr nahrhaft...

IV. Freiburger Münsterbau-Geld-Lotterie. Ziehung am 12. und 13. April 1894. 3234 Geldgewinne im Gesamtbetrage von 215 000 Mark...

Bekanntmachung. Die Auktion der verfallenen, bei dem unterzeichneten Lehmann in den Monaten October, November und December 1892 verfallenen und erneuerten Pfänder, welche die Pfandnummern 46861 bis 58640 tragen...

Seitgetreide. Sommerweizen, rother Schlarzhäcker, ertragreich, volles Korn, sehr nahrhaft...

19. Stettiner Pferde-Lotterie. Ziehung am 8. Mai 1894. 2912 Gewinne i. B. von 240 000 M. Hauptgewinne: 16 Equipagen und 200 Pferde...

Bekanntmachung. Die Auktion der verfallenen, bei dem unterzeichneten Lehmann in den Monaten October, November und December 1892 verfallenen und erneuerten Pfänder...

Seitgetreide. Sommerweizen, rother Schlarzhäcker, ertragreich, volles Korn, sehr nahrhaft...

Expedition der Halleschen Zeitung Leipzigerstrasse 87. Zu beziehen durch die Expedition der Halleschen Zeitung Leipzigerstrasse 87.

Bekanntmachung. Die Auktion der verfallenen, bei dem unterzeichneten Lehmann in den Monaten October, November und December 1892 verfallenen und erneuerten Pfänder...

Seitgetreide. Sommerweizen, rother Schlarzhäcker, ertragreich, volles Korn, sehr nahrhaft...

Bekanntmachung. Die Auktion der verfallenen, bei dem unterzeichneten Lehmann in den Monaten October, November und December 1892 verfallenen und erneuerten Pfänder...

Seitgetreide. Sommerweizen, rother Schlarzhäcker, ertragreich, volles Korn, sehr nahrhaft...

Bekanntmachung. Die Auktion der verfallenen, bei dem unterzeichneten Lehmann in den Monaten October, November und December 1892 verfallenen und erneuerten Pfänder...

Seitgetreide. Sommerweizen, rother Schlarzhäcker, ertragreich, volles Korn, sehr nahrhaft...

Bekanntmachung. Die Auktion der verfallenen, bei dem unterzeichneten Lehmann in den Monaten October, November und December 1892 verfallenen und erneuerten Pfänder...

Seitgetreide. Sommerweizen, rother Schlarzhäcker, ertragreich, volles Korn, sehr nahrhaft...

Bekanntmachung. Die Auktion der verfallenen, bei dem unterzeichneten Lehmann in den Monaten October, November und December 1892 verfallenen und erneuerten Pfänder...

Seitgetreide. Sommerweizen, rother Schlarzhäcker, ertragreich, volles Korn, sehr nahrhaft...

Bekanntmachung. Die Auktion der verfallenen, bei dem unterzeichneten Lehmann in den Monaten October, November und December 1892 verfallenen und erneuerten Pfänder...

Seitgetreide. Sommerweizen, rother Schlarzhäcker, ertragreich, volles Korn, sehr nahrhaft...

Hallesche Zeitung

Vermischtes.

Ein Kaufkampf. In dem kleinen Städtchen San Francisco in Florida ist der Kaufkampf zwischen den beiden Söhnen des Amerikaner Corbett und dem Engländer Mitchell, am Donnerstag den 26. Januar...

Vom Richter der „Cavalleria Rusticana“. „Masogni, der Commandant der Cavalleria Rusticana in Berlin ist noch persönlich gefordert wurde und ebenso wie sein Vorgesetzter Masogni, zugleich der Verleger des in Mailand in italienischer Sprache erscheinenden „Francia“...

Schwurgericht von Aufgussme zu protestiren, für die Hinterbliebenen der unglücklichen Opfer von Agnes-Mortes eine Sammlung eröffnet, die sich bereits auf mehr als 100 000 Francs beläuft...

Ein kurze Nordafrika. Die Hamburger Fremden-Anstalt, die im vorigen Jahre nach Nordafrika entsandt wurde, hat nunmehr die 24-jährige Dienstmädchen Olga Seibel überfallen und durch mehrere Revolverstiche tödtlich verletzt...

vernehmungsfähig. Obgleich die Hamburger Blätter berichten, daß die Seibel sich beim Ueberfall in Begleitung ihres Bruders, eines Schlichters, befunden habe, der Revolverbedient jedoch ein „Dritter“ zu sein scheint...

Eine wunderbare fliegende Geschicklichkeit. Die „Halle'sche Zeitung“ berichtet, daß ein gewisser Herr in Hamburg ein sehr interessantes Experiment gemacht hat, das darin besteht, daß er einen Luftballon mit einem kleinen Ballon verbindet...

Volkswirtschaftlicher Theil.

Vrahnachrichten.

Mannheim, 29. Januar. Die auf heute Bernittag von der Mannheimer Börse zur Herbeiführung eines Meinungs-Austausches gegen die Aufhebung des Identitätsanwerbes und des Saffeltarifes in den Saalbau einberufene Berathung von Interessenten der Weinindustrie und des Getreidehandels aus Süddeutschland war von etwa 100 Interessenten besucht...

Mannheim, 29. Januar. Die hiesige Bank erklärt, daß bei dem Falliment der Firma Salomon Mosch unbedenklich zu sein. In hiesigen Geschäftsreisen wird angenommen, daß auf die Gläubiger der Firma 40-50% anfallen dürften.

Wien, 29. Januar. Die Brutto-Einnahmen der Orientbahnen betragen in der 1. Woche (vom 1. Jan. bis 7. Jan. 1894) 184 239,57 Frs., Zunahme gegen das Vorjahr 11 434,84 Frs.

Waltard, 29. Januar. Die veräußert, sind der Regierung von zwei verschiedenen Bankgruppen Vorschläge unterbreitet worden, wegen Gründung eines Instituts, welches die bei den Zettelbanken fehlgelegten Werte flüssig zu machen bestimmt ist; beide fordern Regierungsgarantie für die zu diesem Zweck auszugebenden Obligationen.

Gen a/N., 29. Jan. Amflicher Bericht der Kohlenbörse. Preise sehr. Die nächste Börse findet am 26. Febr. statt.

Wien, 29. Januar. Die Börse war bewegt; Anfangs auf Berliner Anforders steigend, verkaufte dieselbe im weiteren Verlaufe auf Meldungen über die Erkrankung des Kaisers, der angeblich sich unangenehm gefühlenden Kaiserin, der unangenehm gefühlenden Kaiserin, der unangenehm gefühlenden Kaiserin...

London, 29. Jan. Borsaufktion. Tendenz fest. Preise behauptet.

Paris, 29. Jan. Die Börse war im Verlaufe schwach auf Ertraktung des Kaisers. Geschäft ruhig, Türkenwerthe gut behauptet.

Soubou, 29. Januar. Die Getreidezufuhren betragen in der Woche vom 20. Januar bis 26. Januar: Engl. Mehl 8292, fremder 21 533, engl. Mehl 2548, fremder 27 967, engl. Malzgerste 18 778, fremde - 1478, fremder 57 113 Dtn., engl. Mehl 15 017, fremder 25 290, End und 20 Maß.

Wien, 29. Januar. Die Börse war fest. Preise behauptet.

Viehmärkte.

Steinbruch, 29. Januar. Tendenz: Unverändert. Vorrath am 24. Januar 116 789 Stück, am 25. Januar wurden 3020 Stück aufgetrieben, 3710 Stück geerntet, demnach verbleibt am 26. Januar ein Vorrath von 116 089 Stück Vieh...

Table with columns: Schlachtviehmarkt in Halle, Viehpreise pro 50 kg Fleisch für verschiedene Vieharten (Schaf, Rind, Schwein) in verschiedenen Quantitäten.

Offizieller Bericht über den Schlachtviehmarkt auf den hiesigen Viehbock am 29. Januar 1894.

Table with columns: Schlachtviehmarkt in Halle, Viehpreise pro 50 kg Fleisch für verschiedene Vieharten (Schaf, Rind, Schwein) in verschiedenen Quantitäten.

1843 Stück Schlachtvieh. Anmerkung: Das Schlachtgewicht der Stiere wird mit Kalbskuten berechnet. Die Gewichtsmenge berechnet in 100 Kilogramm.

Vermischte Nachrichten.

Zahlungs-einstellung Salomon Mosch in Mannheim und Frankfurt a/M. Die Bankfirma Salomon Mosch in Mannheim und Frankfurt a/M. hat die Zahlungen eingestellt. Die Firma, deren Stammbuch in Mannheim ist und die im Jahre 1890 gegründet wurde, unterliegt mit dem Waarenbestand alle Verbindungen und gewährt vielfach Pfandlohn, auf das Mannheimer Haus laufen etc. auf das Frankfurt zwei Millionen Accente.

Reimer'scher Vorstoß und Sparverein. Ein Reimer wird gemeldet, daß der Direktor und der Vorsitzende des Aufsichtsraths des Reimer'schen Vorstoß- und Sparvereins wegen geschwundener Verwendung der Mittel des Vereins verhaftet worden sind.

Wien, 29. Jan. Die Börse war fest. Preise behauptet.

Wien, 29. Jan. Die Börse war fest. Preise behauptet.

Wien, 29. Jan. Die Börse war fest. Preise behauptet.

Wien, 29. Jan. Die Börse war fest. Preise behauptet.

verfügt, daß die Regierung mit einer Gruppe ausländischer Bankiers eine Goldanleihe von 100 Millionen Mark beschaffen und dafür ein Pfand in Form einer das Zabol, Alkoholl, Zinsböhnen- und Petroleum-Monopol umfassenden Hypothek zu stellen gelassen sei...

Börse der Stadt Halle a. S.

Table with columns: Halle a. S., 30. Januar 1894. Preise für verschiedene Warenarten wie Mehl, Getreide, etc.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 29. Jan. Trodem Amerika etwas höhere Notierungen sendte, eröffnete die hiesige Börse in matter Haltung. Vorwiegend war es das zunehmende Ansehensangebot aus dem Inlande, besonders in Roggen, in Berlin mit dem ansehensreichen Exporten von Danzabau-Weizen, welches den Markt unter Druck hielt...

Wien, 29. Jan. Die Börse war fest. Preise behauptet.

Wien, 29. Jan. Die Börse war fest. Preise behauptet.



## Ueber Klippen.

[21]

Roman von Caroline Deutsch.

(Nachdruck verboten.)

Lorn fenne keine Rangunterschiede. Seit der Stunde, da sie unter das arbeitende Volk getreten, betrachte sie sich zu ihm gehörig. — Aber — eben — sie liebe ihn nicht. Er sei ihr als Freund werth, aber — nicht anders, nicht anders! Er solle nicht in sie dringen. Selbst wenn er sich nur mit freundschaftlichen Gefühlen begnügen wollte, könnte es niemals sein, niemals! — Sie habe nur einen Zweck von jetzt ab, für ihre Angehörigen zu sorgen, mehr verlange sie nicht vom Leben . . . .

### XX.

Vor einem halben Jahre noch hätte es Tereska gewiß ein unendliches Vergnügen bereitet, unter so vielen heiteren Menschen zu sein, sich als den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit Aller zu sehen, ja als ein Gegenstand der Auszeichnung. War sie auch nur ein armes Grafenkind, so fühlte sich doch die ganze Gesellschaft und besonders die Wirthse sehr geschmeichelt, wenn sie zugegen war. Aber heute war ihr Alles einerlei, gleichgültig.

Warum waren sie denn Alle so vergnügt, so übermüthig, lachten und scherzten, und warum ging sie denn allein mit diesem tiefen Weh im Herzen umher?

Aus dem Lachen und Scherzen der jungen Mädchen blickte ihr ihr einstiges Bild entgegen und erfüllte mit schmerzlicher Bitterkeit ihre Seele. Und je mehr der Abend herannahte und die Stunde, zu der Stefan zu erscheinen pflegte, desto unruhiger wurde sie. Es war dies zwar der einzige Abend in der Woche, wo ihn Amtspflichten von der Meierei fernhielten, aber es war ja doch möglich, daß er kam! . . . Einige Male erhob sie sich, um zu gehen, aber mit kleinmüthiger Zudringlichkeit wurde ihr immer wieder Hut und Mantel genommen und sie zum Bleiben gezwungen. Tereska konnte aber den Zwang nicht lange ertragen; ihre junge, leidenschaftliche Seele drängte wenigstens hier zum Kampf, zum Widerstand. Einen unbewachten Augenblick benützend, stahl sie sich aus der Gesellschaft und fürirnte nach Hause.

Jetzt war Stefan vielleicht bei ihnen und sie nicht da! Sie eilte mit klopfendem Herzen vorwärts, als erwarte sie ein großes Glück zu Hause, das ihr entginge, wenn sie nicht käme . . . . Armes Kind! . . . Sie stand vor dem Hause, auf der Thürschwelle. . . . Sie sah auch dies große Glück, das galt aber einer Anderen. Lautlos wandte sie sich und verließ das Haus, Lorn's Worte erreichten nicht mehr ihr Ohr.

Es hatte schon vorher gerednet, aber Tereska hatte es nicht gemerkt, ebenso den kalten Wind nicht, der durch die Luft fuhr und die Regenschauer bald da, bald dorthin trieb. Jetzt fröstelte es das Mädchen, und sie schauerte in sich zusammen. War es die eifige Kälte, die plötzlich wie mit tödtlichen Krallen ihr vorher noch so heiß und fieberisch schlagendes Herz ergriffen hatte?

O, wie fürchtbar leer und öde war es plötzlich in ihrer Seele! . . . Nun hatten sie sich gefunden! Er hatte das Wort gesprochen: sei mein, und sie hatte mit ja geantwortet, und nun wird sie sein Weib und ins Pfarrhaus ziehen und ihm — das Alles werden, was ihr Marka mit süßen, seligen Worten geschildert. . . . Und die Tage würden kommen und gehen, und einer würde sein wie der andere, und sie würde das mit ansehen und mit den Augen lächeln und Glückwünsche stammeln und nicht hinausschreien dürfen, wie das verwundete Thier, das tödtlich getroffen im Dickicht zusammenbricht.

Nein, nein, Alles, Alles, nur das nicht! Lieber in den Tod! Einen Sprung irgenwohin, und Alles war zu Ende! — Fest die Augen zugebrückt und die Wasser über sich zusammenschlagen lassen! . . . Es war ja nur ein Moment, und dann war es so ruhig, so still in ihr, dann sah und hörte sie nichts mehr, dann war Alles zu Ende! . . . .

Und vielleicht würde es auch an den Tag kommen, warum sie es gethan, und ihm vielleicht die Erkenntniß dämmern; dann würde er mit Mitleid und Sehnsucht an sie denken, vielleicht im Stillen denken: „Warum war ich so blind, warum sah ich nichts?“

Leistig schritt sie dahin, ohne ein klares Bewußtsein von

Zeit und Raum zu haben. Wind und Regen peitschten ihr ins Gesicht, sie merkte es nicht; ein Frösteln schüttelte von Zeit zu Zeit ihren Körper, sie schien es nicht zu fühlen. Immer weiter eilte sie; plötzlich sah sie sich und, ohne daß sie mit Absicht diesen Weg gewählt, neben dem Pfarrhaus, aber nicht vorn an der Straße, wo der Eingang sich befand, sondern bei der Hinterthür, die in den unteren Garten führte, wo der Bach vorbeifloß. Durch einen schmalen Grasplatz geschieden, erhob sich die protestantische Kirche vor ihr, und düster, einem riesigen Steinhaufen gleich, ohne jedwede Form und Linie lag das große Gebäude in der tiefen Dunkelheit da, nur der Thurm zeichnete sich in unbedeutlichen Umrissen ab. In der tiefen Finsterniß, die alle Erscheinungen verschlang, war auch der Bach nicht zu sehen; von dem vielen Regen der letzten Tage angeschwollen, füllte er sein Bett bis zum Rande, und sie hörte sein Rauschen zu ihren Füßen. Nur auf eine Stelle fiel ein schmaler, heller Schein, der das trübe Gewässer aufblitzen ließ; es war das Licht, das aus dem Fenster des Hinterzimmers im Pfarrhaus fiel. Der Gartensaum war niedrig, aus zugestuftem Buschwerk bestehend; über diese hinweg starrte sie unverwandt nach dem hellen Schein aus dem Fenster. . . . Ja, lieb und traut war das Licht, es vermochte sogar die triibe, schwarze Fluth zu erhellen; nur in ihre verstörte Seele fiel es nicht in dieser besänftigenden Weise. — Noch einmal durcheilte sie im Geiste die Räume jenes liebgewordenen Hauses, ließ die Bilder künftiger Seligkeit an sich vorüberziehen, aber nicht sich sah sie, sondern eine Andere. . . . Und vor ihr tanzte so lockend der schmale, zitternde Strahl auf dem Wasser und schien zu winken und zu rufen: „Komm, komm, hier ist Ruhe, ist Vergessen! Komm und drück' die Augen zu! Es ist nur ein Augenblick.“

Wie in letzter Zeit häufig, hat auch heute schon Marka Strunk eine ernste Unterredung mit Stefan gehabt. Es war keine eigentliche Unterredung; denn sie sprach allein, auch bestand das Ganze aus verblühten und unverblühten Andeutungen und Anspielungen. Von süßen Blümchen, die am Wege ständen und nach ihm ausschauten, und die er nur zu pflücken brauchte — von der Ehe; an die ein Mann in seiner Stellung denken müsse; ein Pastorhaus als Junggelellenswirthschaft, das taugte nicht, das gäbe Aergerniß, das nehme seinem Amte den Ernst und die Weiße, und sie wolle seine Kinder auf den Knien groß ziehen, und sie sei alt und habe nicht mehr viel Zeit, zu warten, und noch vieles Andere mehr.

Und Pastor Kis deutete sich, wie immer bei derartigen Erörterungen die Sache auf seine Weise. Was sie von der Ehe und seiner Stellung sprach, war ja ganz richtig; auf die Dauer konnte das nicht so bleiben. Das Gleichniß von dem Blümchen, das am Wege stand und nach ihm ausschaute, brachte er in Verbindung mit dem Gegenstande, von dem sein Herz erfüllt war, wenn er auch das „nach ihm Ausschauen“ nur der allzu großen Liebe und Voreingenommenheit der Alten für ihn zuschrieb. Halb ernst, halb scherzhaft tröstete und beruhigte er sie. Sie sollte sich gebulden, auch dies werde sich erfüllen. Er habe ein hohes, seltenes Gut im Sinne, das ließ sich nicht so leicht erringen, so vom Zaune brechen. . . .

Der Postbote war hereingekommen, hatte einen Brief gebracht und das Gespräch unterbrochen; denn Stefan hatte sich gleich nach dem Lesen desselben entfernt.

„Nicht leicht vom Zaune brechen!“ dachte die alte Marka bei sich. „Ja, wen meint er denn damit? Ich glaube, er braucht nur die Krone zu öffnen, und das liebefranke Vögelchen fliegt ihm an die Brust.“

Und sie nahm sich vor, wenn er wiederkäme, ganz offen mit ihm zu sprechen und ihn auf Tereskas tiefe Neigung zu ihm aufmerksam zu machen.

Marka sah streng auf die Ordnung des Hauses; sie ging nie früher zu Bette, als bis sie sich überzeugt hatte, daß sich im Hühnerchlage die gefiedereten Bewohner vollständig eingefunden, und daß den zwei Kühen und der Ziege im Stalle ihr Futter und der gehörige Trank zugewiesen war.

Den Ersteren fand sie vollkommen in Ordnung, aber im Stalle fehlte es: das Futter war zwar den Thieren vorgeworfen, aber sie leckten an den leeren Wassertrögen.

„Das gewissenlose Pack!“ murmelte die alte Frau empört. „Wenn man sie, die reden und verlangen können, derart auf halbe Mahlzeiten setzen würde, das gäbe ein Spektakel! Und solche summen Kreaturen, die nur auf unsere Fürsorge angewiesen sind. — wart' nur, wart'!“

Sie ging ins Haus, und wie ein Donnerwetter ergoß es sich auf das Haupt der schuldigen Magd.

„Jetzt nimmst Du augenblicklich die Eimer und holst aus dem Bache Wasser!“ gebot sie dem Mädchen. „Wenn Du Dich fürchtest, hier ist die Laterne, such mich aber nicht zu täuschen, denn ich werde noch einmal nach den Thieren sehen.“

Die Magd nahm mit einem unverständlichen Brummen die Eimer, ging fort und kam sofort wieder zurück, aber ohne Wasser, mit freibleichem Gesicht und vollständig verstörten Zügen. Vor Entsetzen konnte sie die erste Zeit kein Wort über die Lippen bringen.

Es läge Jemand ertrunken im Bache; sie habe es deutlich gesehen. Dps Stück eines Kleides und auch ein Fuß rage aus dem Wasser.

„Du bist verrückt und siehst Gespenster!“ rief Marka entrüstet, „oder Du hast was erfunden, um jetzt, in der Nacht das Wasser nicht zu holen.“

„Ich will nicht selig sein, wenn es nicht wahr ist, Frau! Ihr könnt mich augenblicklich ohne Lohn fortjagen, wenn es nicht wahr ist,“ betheuerte die Magd, und das Entsetzen in ihrem Gesichte sprach mehr noch als ihre Worte von der Wahrheit des Ausgesagten.

„So hat Jemand in der Dunkelheit den Weg verfehlt und ist in den Bach gefallen,“ rief jetzt die Alte ebenfalls erschrocken. „Hilf Himmel, es wird doch nicht Stefan! . . . Doch nein, nein, die Magd hatte ja von einem Frauentrod gesprochen, der aus dem Wasser ragte!“

Rasch entschlossen nahm sie die Laterne auf und befahl der Magd, ihr zu spät sein. Bis sie Jemanden zu Hilfe holen ließ, konnte es zu spät sein, und vielleicht war die Ertrunkene noch zu retten.

Doch die Magd weigerte sich. „Ich gehe nicht wieder mit!“ schrie sie wie außer sich und von Entsetzen geschüttelt. „Ich fürcht' mich, ich mag keinen Todten anrühren!“

„Vielleicht ist es noch kein Todter.“

Als aber die Magd doch bei ihrer Weigerung beharrte, ergriff Marka die Eimerstange und rief drohend: „Ich schlag' Dir Dein dummes, verstocktes Gehirn ein, wenn Du nicht augenblicklich mitkommst! Ein Frauenzimmer wie ein Pferd und

schämt sich vor mir alten Frau nicht! Gehorcht Du nicht, wirst Du ohne Lohn mit Schimpf und Schande aus dem Hause gejagt!“

War es diese Drohung oder das funkelnde Augenpaar in dem alten, verwitterten Gesichte? Die Magd folgte brummend der Alten, die mit der Laterne vorausschritt.

Der Bach war ganz in der Nähe. Der Raum hinter dem Hause diente als Gemüsegarten, hatte keine Bäume, und auf der einen Seite bildete der Bach die äußere Umfriedung. Es war aber so dunkel, daß man ihn von der Gartenerde nicht unterscheiden konnte, nur da, wo der Schein aus dem Fenster fiel, glitzerte ein schmaler Streifen auf dem Wasser. — Und da ragte auch Etwas gespenstisch aus den Wellen und bewegte sich leise hin und her! Es war das Stück eines Kleides, das, vom Winde gebläht, auf- und niederwogte.

Die Alte stellte die Laterne nieder und griff beherzt in die Fluth, und richtig, da faßten ihre Hände auch schon einen Fuß. Steine und angeschwemmte Aeste und Zweige hatten den Körper festgehalten und ihn nicht von den Wellen forttragen lassen.

Von der Seite aus, wo die Kirche lag, wäre die Rettung leichter gewesen, aber bis man dahin gekommen, wäre es vielleicht zu spät gewesen. Wenn nur Jemand vorüber gegangen wäre, den man hätte anrufen können! Wer aber kam Nachts an dieser Stelle vorbei?

„Fasse den einen Fuß!“ befahl sie der Magd. „Ich ziehe den andern heraus, und möge uns Gott beistehen, daß wir es vollbringen!“

Und Marka fühlte in diesem Augenblicke etwas von der Kraft ihrer jungen Jahre, auch die junge Magd that, nachdem sie ihr erstes Entsetzen überwunden, ihr Möglichstes, und bald lag der regungslose Körper der Ertrunkenen auf dem nassen Boden des Gartens.

Es dauerte einige Augenblicke, bis sich die alte Frau von der Anstrengung so weit erholt hatte, daß sie wieder frei athmen konnte. Nun nahm sie die Laterne auf und beugte sich über die Verunglückte, um ihr ins Gesicht zu leuchten. Im ersten Moment schien sie es nicht zu erkennen, dann aber ertrug sich ein Ausruf namenlosen Entsetzens ihren Lippen, die Laterne fiel klirrend zu Boden und erlosch.

„Barmherziger Himmel, es ist die Tereska! Es ist das Conteschen! Wie ist sie an diese Stelle, wie ist sie ins Wasser gekommen?! . . .“

Sie faßte in der Dunkelheit das Gesicht, es war starr und kalt, und starr und kalt der ganze Körper.

(Fortsetzung folgt.)

## Die Schönste Rose.

[2]

Aus dem Ungarischen von Oskar von Krücken.

(Nachdruck verboten.)

Eine halbe Million Rubel bot mir der weiße Czar, wenn ich eine Rose erzeuge, auf deren Blättern der Schutzpatron Rußlands, der Drachen tödtende Ritter, der heilige Georg, sichtbar wäre. Und dreimal so viel für den Fall, daß ich auch ihn in das Geheimniß meiner Familie einweihe, wie man auf die Blätter der Rose Bilder zaubern könnte. Aber der mächtige Beherrscher des Nordens besitzt nicht so viel Gold, um wie viel ich in den Sold der Moskowiter treten würde, und nicht um anderthalb Millionen Rubel, sondern um sein ganzes Reich würde ich das eifersüchtig bewahrte Geheimniß nicht preisgeben!

Der Pascha konnte sich während der ganzen Zeit an dem Dufte der zauberischen Blume nicht satt riechen und schien sie jaßt mit den Augen zu verschlingen. Der Beg beobachtete mit stummem Entzücken die Verzückung seines Gastes, der erst nach längerer Zeit sein Staunen niederzukämpfen konnte. Noch einmal rief er an die Rose und sprach dann:

„Beim Barte des Propheten, Beg, Du bist zu beglückwünschen! Die Rose ist klassisch, herrlich . . .“

„Sie hat nicht ihres Gleichen im ganzen Reiche des Padi-schah!“ rief der entzückte Eigentümer dazwischen.

Der Pascha setzte sinnend fort:

„Nur eine einzige Rose existirt, welche sie überbietet.“

„Und diese ist?“ fragte der Beg betroffen.

„Der Rosenstrahl.“

„Der Rosenstrahl? Ich kenne diese Rosenart nicht.“

Der Großvezir lächelte still.

„Das darfst Du bedauern.“

„Und wo ist diese Rose sichtbar?“

„Bei mir.“

„Bei Dir?! . . . . . Wer ist denn der Besitzer derselben?“

„Ich.“

Bei diesen Worten machte der Beg einen Luftsprung.

„Du? . . . Ich wußte gar nicht, daß auch Du Rosengärtner bist.“

„Das bin ich.“

Ammed Beg maß mit wuthblitzenden Augen seinen Nebenbuhler. Sein Kopf kausste, in seinem Hirn jaagten einander die Gedanken. Er war unaussprechlich erbittert. Es solle also eine Rose existiren, welche selbst diese Wunderblume überbietet, von der er bisher mit Recht zu glauben gedachte, daß sie einzig da stehe in der Welt, an deren Hervorbringung er und drei seiner Ahnen sich seit länger als einem Jahrhundert gemüht und die er höher gehalten, als selbst den Zauberschlüssel Ha-Ha, vor dessen Eigner die fabelhaften Schätze der Unterwelt offen da liegen?

„Nein, der Pascha lügt, es kann nicht wahr sein, was er sagt.“

„Und wenn es dennoch wahr wäre? Und wenn der Rosenstrahl den Gül-i-Güller dennoch besiegt?! Was dann?!“

Könnte er noch Freude an der Rose finden, von der er bisher geglaubt, daß sie ohne Gleichen sei und von der er nun wissen wird, daß sie besiegt?





Nein! Nie!  
Nur auf einem Throne sitzend ist der König groß und majestätisch; aber in den Staub geworfen wird er nur Gegenstand des Spottes und des Gelächters sein!

Hinweg, aus seinen Augen mit der erniedrigten Blume! Nicht einmal sehen wollte er mehr die Rose, die ihm soviel Kummer und Bitterniß gebracht.

Er wollte reden, aber er konnte nicht. Seine Zunge versagte ihm den Dienst. Er nahm seine ganze Kraft zusammen. Endlich brach es aus ihm hervor:

„Bardon!“ stieß er mit vor Erregung heiserer Stimme hervor. „Wetten wir! Wenn Deine Rose schöner ist, so sei der „Gül-i-Güller“ und auch der Garten Dein, den Du vor Dir siehst.“

Der Großvezier strich sich seinen langen Bart. „Ach halte die Wette,“ sagte er dann ruhig und blickte einige Augenblicke forschend umher. — „Dein Garten ist herrlich,“ setzte er fort, „100 000 Dukaten würde ich Dir sofort für ihn geben. Meinerseits steht dieser Betrag als Einlös.“

Es begann dem Beg zu schwindeln. 100 000 Dukaten. Den „Gül-i-Güller“ abgerechnet, war ja sein Garten kaum ein Fünftheil davon werth. Und der „Gül-i-Güller“ hatte ja nur einen Kunstwerth. Von Nutzen ist er nicht und sein Konkurrent bietet dennoch diesen horrenden Vortrag. Wie sicher mußte er darin sein, daß er ihn besiegen werde.

Ali Pascha warf noch einen Blick auf den herrlichen Rosenbaum und wendete sich dann wohlmeinend an den Beg: „Also Du wirst heute Abend mein Gast sein, mein Sohn! Nach dem zum Abendgebete rufenden Sange des Muezzin erwarte ich Dich in meiner Villa zu Sutar.“

Und damit drückte er Abschied nehmend die Rechte des halb besinnungslosen Beg und suchte mit festen Schritten den Meeresstrand auf, wo ihn sein Boot erwartete.

Als Achmed Beg zu sich kam, sah er nur noch einen schwimmenden schwarzen Punkt.

Als bald verlor sich auch dieser auf dem strahlenden Meerespiegel.

Achmed Beg verbrachte den übrigen Theil des Tages in unbeschreiblichem Gemüthszustande. Mit den Händen gestikulirend, und in lautem Selbstgespräch lief er in seinem Garten auf und nieder. Er sann und grübelte, tausend Fragen quälten ihn. Ob denn die Rose des Pascha wirklich schöner sei? Was für Gestalt sie habe? Was für Farbe? Was für Duft? Wo sie der Pascha erworben haben mag? Und wie? Und kaum hatte er

sich nach einer Hinsicht beruhigt, bestürmten ihn hundert andere quälende Gedanken aufs Neue.

Möglichst blieb er stehen. Sein Antlitz ward fast wie die Mauer.

„Nein, das ist unmöglich,“ murmelte er dann. Und aufs Neue begann er seine Wanderung. Aber seine Schritte waren wankend, sein Gang unsicher. Der entsetzliche Gedanke, der sich in seinem Hirn eingenistet, peinigte ihn schrecklich. Immer wieder blieb er stehen. Von seiner Stirn troff der Schweiß in Strömen.

„Wann aber doch! . . . Wie, wenn Rosenstrahl nur ein Pseudonym wäre, und der Pascha die „Glorie von Lahore“ besäße! . . . Dann ist er verloren.“

Und plötzlich fielen ihm alle die zahllosen Märchen ein, welche sich an diese fabelhafte Rose des fernen Ostindiens knüpften.

Auch schon ihre Herkunft ist geheimnißvoll. Ein tiefes Dunkel bedeckt dieselbe. Ein mythischer Schleier, den Niemand zu lösen vermag. Selbst ihr Eigenthümer nicht. Obwar das ein großer Herr ist. Ein König Hendschid-Sing, ein Maharadscha von Lahore.

Ein sterbender Derwisch hatte ihm diesen riesigen Schatz geschenkt. Wie er dazu gekommen, erfuhr nie Jemand. Einige Minuten darauf starb der Derwisch und nahm das Geheimniß mit sich ins Grab.

Hendschid-Sing pflanzte die Rose in die Mitte eines herrlichen Gartens, welchen er mit einer hohen Steinmauer umgab. Tag und Nacht bewachten den Garten sechshundert Mann, und wer tollkühn genug ist, sich auch nur zu nähern, ist rettungslos ein Kind des Todes.

Der schlaue Fürst von Lahore that also Alles, um den Besitz des Schatzes geheim zu halten. Er hatte auch gewichtigen Grund dazu. Besonders seit die Engländer sein Land mit Krieg überzogen und ihm mit Gewalt den größten Diamanten der Welt raubten, den „Kooch-i-Noor“.

Diese große Geheimnißthuererei ist die Ursache, daß Viele daran zweifeln, daß diese Rose überhaupt existire. Es ist wahr, daß sie bisher noch kein sterblicher Mensch gesehen. Der Einzige aber, der sich an ihr ergötzen darf, schweigt tief, denn das Geheimniß liegt in seinem Inneren.

Und dennoch erzählt man sich, von den gelben Wellen des Ganges angefangen bis zur Meerenge von Gibraltar, Wunderdinge von der Rose des Maharadscha.

(Fortsetzung folgt.)

\* Kleines Feuilleton. \*

Allerlei.

— **Etwas Bierstatistik.** Eine neuerdings in Paris erschienene amtliche Statistik enthält einige bemerkenswerthe Ziffern über die Erzeugung und den Verbrauch von Bier. Die Bierproduktion von Europa wird hiernach auf jährlich 138 Millionen Hektoliter geschätzt. An der Spitze der hierbrauenden Länder steht natürlich Deutschland mit 47,602,939 Hektoliter (diese und die folgenden Ziffern gelten für das Jahr 1892); davon kommen 28,655,975 auf Norddeutschland, 15,325,791 auf Bayern, 3,153,511 auf Württemberg, 2,508,704 auf Baden und 759,258 auf Elsaß-Lothringen. An zweiter Stelle folgt Großbritannien mit einer Produktion von 38,852,991 Hektoliter; dann kommt Oesterreich mit 13,728,431 Hektoliter, darunter Böhmen, das Land des besten Hopfens, mit 5 Millionen, und Niederösterreich (Wien) mit 2 Millionen Hektoliter. An vierter Stelle kommt Frankreich mit einer Produktion von 10 Millionen Hektoliter. Natürlich ist die Produktion im Norden, wo man der Gesundheit des Gambrianus näher ist, härter als im Süden. An der Spitze steht Lille mit jährlich 486,000 Hektoliter; Paris braut 263,000, Roubaix 199,000, Tourcoing 97,000, Amiens 65,000, Dunkerque 60,000 u. s. w. Im Norden Frankreichs kommen denn auch beim Konsum so stattliche Ziffern heraus, daß sich Bayern dessen nicht zu schämen hätte. So jährlich auf der Kopf in Lille 339 Liter, in Saint-Quentin 240 Liter. Ungefähr so viel Bier wie das große Frankreich braut und verzehrt das kleine Belgien, 10 Millionen, was auf den Kopf 166 Liter ausmacht. Für das Vaterland des Gambrianus nicht zu viel. Die Produktionsziffern für die andern Länder sind: Dänemark 2,186,000, Norwegen

1,712,000, Rußland 2,928,573, Schweiz 1,186,423, Spanien 1,025,000, Italien 137,715, Türkei 140,000, Rumänien 100,000, Luxemburg 93,250, Serbien 93,000 und Griechenland 6,700 Hektoliter. Außerhalb Europas wird das meiste Bier in den Vereinigten Staaten produziert: 36,918,614 Hektoliter, fast so viel wie in Großbritannien. Außerdem sind noch zu erwähnen: Japan mit 220,000, Australien 1,611,000 und Algier mit 25,000 Hektoliter. Sämmtliche producirte 138 Millionen Hektoliter werden natürlich auch konsumirt. Man sieht, wenn einerseits der Durst nicht aufhört, so fehlt es anderseits nicht an Mitteln, ihn zu stillen.

— **Chinesisches Staatsexamen.** Im Chinesische Missionary Recorder and Missionary Journal ist zu lesen: Zu der kürzlich in Hankow abgehaltenen „Staats-Examination“ meldeten sich 18 000 Kandidaten, von denen nur 155 Erfolg haben konnten, also je einer auf 116. Die Aufsatz-Themata bewegten sich im aussergewöhnlichen Geleise der Bewunderung der alten Herrscher und Weisen. Um nur zwei davon anzuführen: „Confucius sagte: Wie majestätisch war die Art und Weise Chun's und Ju's, das Reich zu regieren, als ob es eine Kleinigkeit wäre!“ Und „Confucius sagte: Wie groß war Yao als Herrscher, und wie majestätisch war sein Auftreten. Nur der Himmel ist großartig und allein Yao kann mit ihm verathen werden. Wie unendlich groß war seine Tugend! Das Volk konnte keinen Ausdruck dafür finden!“ Derartige Themata können nur durch eine ganz äußerliche Verhimmelung der Alten zur Zufriedenheit der Examinatoren bearbeitet werden. Die natürlichen Folgen davon sind dann Falschheit, Heuchelei und nationaler Dünkel schwimmster Art. Dem Kandidaten wird gar keine Gelegenheit gegeben, sich

eigenes kritisches Urtheil und seinen gesunden Menschenverstand zu gebrauchen, sondern er muß das ödeste und leerste Zeug zusammenschreiben. Wie wenig übrigens die einzige Gelegenheit in China, auf andere Weise einen literarischen Grad zu erringen, noch benutzt wird, hat sich dieses Jahr in Peking gezeigt. Dort wird nämlich seit einigen Jahren auch in Mathematik und anderen sogenannten „Wissenschaften des Westens“ geprüft. Da sich nun bei der letzten Examinations nur 19 Prüflinge meldeten, während wenigstens 20 verlangt werden, so konnte nichts aus der ganzen Sache werden. Der Chinese Recorder rüth dringend, die christlichen Lehranstalten in China sollten in Zukunft immer eine genügende Anzahl von Prüflingen stellen, damit eine so schöne Gelegenheit zur Ausbreitung der Wissenschaften des Westens nicht ungenutzt vorübergehe.

— **Die Geschichte der Polka.** Gerade zu rechter Zeit hat jetzt, im Jahrbuch, der in Warschau erscheinende „Glos Narodu“ aus den Annalen der Choreographie die Geschichte der Polka hervorgehoben. Die Polka ist nicht von polnischer Abstammung, wie man ihrem Namen nach wohl schließen könnte. Die erste „Polka-Tänzerin“ war eine Böhmin, Haniczka Szlezak. Sie war ein junges, blühendes Mädchen und die begehrteste Tänzerin im Dorfe Kofielec an der Elbe. Als sie einmal im Jahre 1830 in der Schänke zu Kofielec mit der übrigen Dorfjugend sich dem Vergnügen des Tanzes hingab, wurde sie um einen Solotanz gebeten. Sogleich war sie dazu bereit und sagte: „Ich will Euch etwas vortanzen, was ich selbst mir ausgedacht habe.“ Damit begann sie zu tanzen und sich dazu im Takte zu drehen. Der anwesende Dorfschulmeister begleitete auf der Geige ihren Gesang, und es dauerte nicht lange, so war Haniczka's Tanz in Kofielec beliebt und Nationaltanz geworden. „Wie heißt denn Dein Tanz,“ wurde sie einmal gefragt. „Kulku“ jagte Haniczka, weil er im halben Schritt getaucht wird. Aus „Kulku“ wurde „Polku“ und zuletzt die „Polka“, die im Jahre 1833 schon in Prag, 1839 in Wien getanzt wurde und 1840 bereits ganz Paris entzückte. Haniczka ist jetzt eine hochbetagte Greisin, die von sechs Kindern und vielen Enkeln gehegt und gepflegt wird.

— **Aus einem Coursbuch des vorigen Jahrhunderts,** nämlich einem „Verzeichniß, wie die Posten zu Berlin abgehen und ankommen, nebst der Taxa im Jahre 1760“ macht der „Bär“ folgende Mittheilungen: Auf der ersten Seite wird mitgetheilt: „Am Sonntage und Mittwoch, auch am Dienstag und Sonnabend Vormittags um 10 Uhr geht ab die fahrende Post nach Bögow, Fehrbellin, Kyritz, Perleberg, Voigtensburg, Hamburg und Kopenhagen. Sie kommt hier an: Sonntags, Montags, Donnerstag und Freitag Abends so gegen 10 Uhr, im Winter aber erst die folgende Morgen. Die reitende Post dahin geht ab: Dienstag und Sonnabends Abends um acht Uhr, kommt an Sonntags und Donnerstag Mittag. Die langsame oder Kuchepost geht am Vormittage 9 Uhr Montags oder Donnerstags ab, kommt Mittwoch oder Sonnabend, Abends um 7 Uhr.“ Der Schluss der amtlichen Ankündigung besagt, daß: „Auf den geschwinden Posten jede Person giebt von jeder Meile 5 Groschen in den Sommermonaten, aber 6 Groschen in den Wintermonaten. Auf den Postkutschen giebt eine Person von Berlin bis Wittenberge, so 12 Meilen sind, 1 Thaler 18 Groschen. Bis Leipzig, 20 Meilen, 3 Thaler, bis Hamburg, 35 Meilen, 6 Thaler.“

— **Der dicke Herr Müller,** der lange, nervöse Herr Schulze und dessen kleine, niedliche, kokette, etwas literarisch angehauchte Frau Schulze gehen zusammen ins Theater und nehmen in einer Loge Platz. Die Ouverture zu „Lohengrin“ beginnt. Da verspürt Herr Müller, der die fettsche kleine Frau schon lange anstarrt, wie seine Angebote ihr zierliches Lächeln auf seinen Fuß setzt. Wonniges Entzücken durchrieselt ihn, von der Spitze seiner schon etwas spärlichen Scheitelhaare bis in das Hünerauge, welches er auf der kleinen Behe hat. Und einen Augenblick darauf setzt sie ihr zweites Eszenfüßchen auch noch hin. Gipfel des Entzückens! Müller wirft seiner Golden einen schwächenden Blick zu und wundert sich nur, daß sie so gleichgiltig, fast gelangweilt aussieht. Mein Gott, wenn man Einem beide Füßchen auf den Stiefel stellt . . . Da kommt die Logenfrau. „Fußbänken gefällig, gnädige Frau? — „Ich danke sehr, ich habe schon eins!“

— **Ein Ausweg.** Auf dem Bürgersteig stoßen zwei Herren zusammen. Beide in größter Eile. Jeder murmelt ein paar höfliche Worte (es können übrigens auch unhöfliche sein), und sucht weiter zu kommen. Aber der Zufall will es, daß sie sich in derselben Richtung bewegen, und in der nächsten Minute find

sie wieder Bauch an Bauch, Nase an Nase. Der Eine sagt laut: „Bardon!“ der Andere: „Entschuldigen Sie!“ Dann abermalige Bemerkung und abermaliger Zusammenstoß. Und so geht es noch einmal. Anfangs lachen die Herren, dann starren sie sich verlegen an und auf ihren Gesichtern erscheint ein rathloser Ausdruck. Endlich kommt ihnen ein rettender Gedanke. A. legt dem B. die Hände auf die Schultern und verständnißvoll faßt B. den A. um den Leib. Dann drehen sie sich langsam, würdevoll, feierlich um einander, bis sie sich gegenseitig den Rücken zu drehen. Hierauf ein lautes, doppeltes „Danke sehr!“ — und fort rennen Beide, als ob sie der Teufel am Schalfittchen hätte.

#### Weiteres.

Sehr wahrscheinlich. Feldwebel: „Na Einjähriger Nudel, was haben Sie denn gethan, als Sie auf Urlaub waren?“ — Einjähriger Nudel: „Zunächst Parademarsch mit vollständigem feldmarschmäßigem Gepäck geübt, Herr Feldwebel.“ Düsteres Bild. Frau: „Ach, das Sterben . . .“ — Mann: „Ja, ja, Fraule, wenn Einem's Fährmännle aus dem Unterwelle ins Nachele nimmt, das is' ter' Späpfe!“

Der Zerstreute. Der Herr Professor zu seiner ihm eben angetrauten jungen Frau, als er das Standesamt verläßt: „So, liebes Herz, jetzt gehören wir uns ganz und für immer an!“ — Darauf die kleine Frau: „Gelt, Herrmann, Du schreibst es Dir aber auf!“

## Vom Büchertisch.

(An dieser Stelle werden alle eingehenden Bücher, Broschüren etc. angezeigt. Besprechung nach Auswahl vorbehalten.)

Vor einigen Monaten bereits hatte die „**Deutsche Rundschau**“ eine Aufsehen erregende Veröffentlichung gebracht, welche sich mit der Anwesenheit Gottfried Keller's in Heidelberg beschäftigte; in dem soeben erschienenen Februarheft der „**Deutschen Rundschau**“ finden wir den zweiten Theil des Aufsatzes, der uns den Aufenthalt Keller's in Berlin, von 1830 bis 1835, schildert und uns an der Hand vieler hier zum ersten Male mitgetheilte Briefe des Dichters den tiefsten Einblick in sein poetisches Schaffen, in sein inneres Kämpfen und Ringen gestattet. Diese hier publizierten Briefe sind das schönste Vermächtniß, das uns Gottfried Keller hinterlassen; sie werden von seinen zahllosen Freunden und Verehrern mit innigstem Interesse aufgenommen werden. — Fesselnd ist ein eingehender Aufsatz Dr. Konrad Nath's, der die „**Merowingische und Karolingische Pauthätigkeit**“ behandelt und bei der großen Theilnahme an den mittelalterlichen Bauwerken lebhaft Beachtung finden wird, zumal der Verfasser auf Grund eingehender Forschungen zu wichtigen, sehr bemerkenswerthen Entdeckungen gelangt. — Dieser bedeutenden Arbeit eines Gelehrten folgen im neuen „**Rundschau**“-Heft die liebenswürdigsten, unterhaltendsten Kludereien Eduard Hanslik's: „**Aus meinem Leben**“; glanzvoll schildert uns Hanslik diesmal seinen Aufenthalt in Paris während der dortigen Weltausstellung 1867, sowie seine Verbindungen mit den ersten musikalischen, künstlerischen und politischen Größen, vor allem mit Rossini, Auber, Berlioz, Melina Patti, Gustav Dore, Bizet, Jules Favre etc., und führt uns dann wieder nach Wien, wo er uns die intime Bekanntschaft Theodor Wittolth's vermittelt. — In sehr instruktiver Weise beschäftigt sich der bekannte Nationalökonom Professor Dr. Gustav Cohn mit der „**Börsenreform im Deutschen Reich**“ und dürften seine Bemerkungen darüber vielfach anregend wirken. — Des achtzigjährigen Philosophen Eduard Keller's wissenschaftliche Thätigkeit behandelt Dr. D. Saul in einem kleinen Aufsatz, dem sich die Politische wie die Literarische Rundschau anschließen. Der belletrische Theil des Heftes wird durch Emil Marriot's Roman: „**Caritas**“ ausgefüllt, ein Werk voll großer Kraft, voll Spannung und stimmungsvoller Seelenmalerei.

— Der Jahresbeginn ist für die „**Gartenlaube**“ auch der Anfang eines neuen Jahrgangs, und so liegt uns jetzt das erste Heft von 1894 vor, reich und stattlich illustriert, gewinnend durch beliebte Erzählernamen wie durch Vielseitigkeit und Gediegenheit des belehrenden Inhalts. Ganghofer bewährt in seiner „**Martinsklause**“ seine alte Meisterschaft, ein vergangenes Zeitalter vor dem geistigen Auge lebendig werden zu lassen. Kraft und Lieblichkeit vereinigen sich in seinen Romanen zu fesselnden Bildern. Marie Bernhardt, die anmutigste Amerikanerin, hat sich mit einer spannenden Herzgeschichte, „**Die Perle**“ eingestellt. Die Artikel über das Berliner Invalidenhaus, über das Fieber, über die Kometenfurcht einst und jetzt, über das Hazardspiel, über die Liebhaberinnen der deutschen Bühne, über einen neuen Musterkochen, die warme Begrüßung der „**fliegenden Blätter**“ zu ihrem Jubiläum (mit köstlichen Illustrationsproben) werden überall dankbare Leser finden, wie auch sonst unter Blättern und Blättern sowie auf der erimalen mit Text und Bildern ausgefüllten Beilage und auf dem Umschlag noch vieles Interessante und Wissenswerthe zu finden ist. So beginnt denn die „**Gartenlaube**“ ihren neuen Jahrgang in einer ihrer hervorragenden, ja einzigartigen Stellung unter den deutschen Familienblättern durchaus würdigen Weise.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Sachs. — Rotationsdruck der „**Halle'schen Zeitung**“ Halle (S.), Leipzigerstr. 87.